

## Lernen aus der Geschichte e.V.

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>

Der folgende Text ist auf dem Webportal  
<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de> veröffentlicht.

Das mehrsprachige Webportal publiziert fortlaufend Informationen zur historisch-politischen Bildung in Schulen, Gedenkstätten und anderen Einrichtungen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts. Schwerpunkte bilden der Nationalsozialismus, der Zweite Weltkrieg sowie die Folgegeschichte in den Ländern Europas bis zu den politischen Umbrüchen 1989.

Dabei nimmt es Bildungsangebote in den Fokus, die einen Gegenwartsbezug der Geschichte herausstellen und bietet einen Erfahrungsaustausch über historisch-politische Bildung in Europa an.

### Emilia Kostrubała, geboren 1922

Ich, meine Mutter, mein Vater und meine Schwester mit ihrem Kind wurden ausgesiedelt. Im Lager in Zamość hielten wir uns in der Baracke Nr. 10 auf. Meine Schwester wurde sofort von uns getrennt. Ihr Kind war damals 10 Monate alt und starb schon eine Woche später an einer Erkältung. Meine Schwester brachte es in die Leichenkammer. Sie sagte, dass in dem Augenblick, als sie es auf ein Brett legte, sofort Läuse auftauchten. Es gab dort viele Tote, weil die ganze Zeit über jemand starb.

Am 12. Dezember 1942 wurden wir nach Auschwitz gebracht. Wir waren mehrere Tage unterwegs. In Auschwitz wurden wir aufgeteilt, Frauen und Männer getrennt. Unsere Bündel mussten wir auf dem Platz lassen. Vater verabschiedete sich von uns; meine Mutter und ich sahen ihn nie wieder.

Danach wurden wir in Fünfergruppen aufgeteilt und ins Badehaus gebracht. Die Menschen wollten trinken, aber wenn jemand sich einem Wasserhahn näherte, erhielt er sofort Schläge. Später verteilten sie uns auf die Baracken. Wir wurden Baracke Nr. 24 zugeteilt. Danach wurden jedem [sic!] von uns auf dem Unterarm eine Lagernummer eintätowiert. [...] Die Lage in den Baracken war sehr schlecht. Auf einer Pritsche schliefen 6 Personen. Es gab nur zwei Decken und aus den Strohsäcken „steckten nur Floh und Laus ihre Köpfe 'raus“, sie stachen so sehr, dass man nicht schlafen konnte.

Meine Mutter wurde dann im Februar Baracke 25 zugeteilt. Sie verbrachte dort zwei Wochen. Während sie dort saß, besuchte ich sie täglich. [...] Sie sagte, dass ihr der Bauch weh täte und es vielleicht am Essen liegen könnte. Ich dachte, dass ich ihr vor dem Appell ein Stück Brot brate und bringe, dann würde ihr der Bauch vielleicht nicht mehr weh tun. Dann am 24. Februar kam ich auch und rief: „Mama, Mama!“ Aber an ihrer Stelle kam eine andere Frau und sagte: „Sie lebt nicht mehr, sie ist soeben gestorben.“ Aber sie sagte nicht, ob sie sie in den Ofen geholt hatten, oder ob sie alleine gestorben war. Am Tag davor hatte Mama gesagt, dass wir uns wahrscheinlich nicht mehr wiedersehen würden, weil sie die Nummern aufschrieben.

Im Oktober 1944 wurden wir nach Schlossenburg gebracht und nach einiger Zeit nach Weiden in Bayern. Am Tag wurden wir aus den Waggons gelassen, aber für die Nacht schloss man uns wieder ein. Letzten Endes flohen wir. Wir versteckten uns auf Friedhöfen. Wir gingen zu Deutschen, damit sie uns etwas zu essen gaben.

Die Amerikaner befreiten uns. Das war im April 1945. Wir badeten und pflückten Blumen,

um sie zu begrüßen. Überall gab es weiße Fahnen. Dann wurden wir aufs neue eingelagert. Sie gaben uns außer den gewöhnlichen Mahlzeiten auch noch zusätzliche Nahrung, so eine Diät, weil wir sehr abgemagert waren. Nach Polen kehrte ich erst am 14. August 1945 zurück. Hier war vom Hof nichts geblieben, alles war verbrannt. Daraufhin ging ich zum schon amtierenden Gemeindevorsteher, dass er mir eine Ecke gab, damit ich dort leben konnte. Aber er schrie mich an und sagte: „Was? Soll ich dir jetzt dein Haus wiederaufbauen, wo die Deutschen es dir verbrannt haben....“